

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Feuerwehr-Zeitung. 1878-1941 1938

1 (1.1.1938)

Badische Feuerwehr-Zeitung

Offizielles Organ des bad. Landes-Feuer-
wehrverbandes, der badischen Kreis-Feuer-
wehrverbände und der badischen Wehren

Erscheint 2 mal im Monat. Bezugspreis vierteljährl. auschl.
Zustellgebühr RM. 1.20. Postkontonummer Karlsruhe 141 37.

Druck und Verlag von Ernst Koelblin, Hofbuchdruckerei,
Baden-Baden, Stephaniensstraße 3. — Fernruf 23, 277.

Anzeigenverwaltung: „Obaner“, Freiburg i. Br., Kaiserstr. 141,
Fernruf 3821, Postkontonummer Karlsruhe 345 64.

Die 46 mm breite Millimeter-Zeile kostet 8 Pfg.; im Tertel die 90 mm breite Millimeter-Zeile 25 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif.
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. Anzeigenschluß spätestens 10. und 25. jedes Monats.



Badischer Landesfeuerwehr-Verband

Landesfeuerwehrführer: Bürgermeister Kurt Bürkle.
Geschäftsstelle: Baden-Baden, Marktplatz 16. Fernruf 40 und
[1151—1160]

Bank-Konten:

- Bereinsbank Heidelberg, Akademiestraße. Konto Nr. 1214
- Städtische Sparkasse Heidelberg. Konto Nr. 4729.
- Städtische Sparkasse Baden-Baden, Konto Nr. 2670

Nummer 1

Baden-Baden, 1. Januar 1938

59. Jahrgang

BADISCHER LANDESFEUERWEHR-VERBAND

Zum Jahreswechsel!

Der Jahreswechsel, ein Zeitpunkt, an dem wohl jeder einmal einen Augenblick in innerer Beschaulichkeit verweilt, gibt mir Gelegenheit, kurz Rückschau zu halten auf das vergangene Jahr, in welchem ich die Ehre hatte, zum Führer der Badischen Freiwilligen Feuerwehren berufen zu werden, und einen Blick in die Zukunft zu werfen.

Mit der Übernahme der Geschäfte des Landesfeuerwehrverbandes Baden am 15. August 1937 trat ich ein Erbe an, das, wie wohl selten eine Organisation in Deutschland, eine Tradition in sich birgt, die in nunmehr nahezu hundert Jahren das geschaffen hat, worauf wir Feuerwehrmänner alle voll Stolz blicken können. Eine Verbundenheit zwischen Führern und Wehrmännern, gefestigt in einer in gemeinsamen Gefahren erprobten Kameradschaft verbunden mit Volk und Vaterland zu einer Gemeinschaft der Idee der Hingabe und Nächstenliebe.

Dankbarkeit erfüllt mich all den Männern gegenüber, die vor mir auf dem gleichen Posten standen und in schweren Zeiten es verstanden haben, auch während der für Deutschland so erniedrigenden Zeit der Nachkriegsjahre, in der die Begriffe für Ehre und Opferwille zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken waren, ja sogar verpönt wurden, den Geist der Einsatzbereitschaft, der Treue und Hingabe für Volk und Vaterland in unseren Freiwilligen Feuerwehrmännern zu erhalten.

Beherzigen will ich die Worte, mit denen mich mein Kamerad und Vorgänger, Herr Präsident Müller, bei meinem offiziellen Amtsantritt am 2. Oktober 1937 in mein Amt einführte.

Den großen Idealismus der freiwilligen Pflichterfüllung werde ich behüten und pflegen und ihn als das Herz und den Kern unserer Idee zu erhalten wissen.

Mit Stolz und Dankbarkeit zugleich erfüllt mich der Auftrag des Herrn Ministers Pflaumer, das badische freiwillige Feuerlöschwesen im Geiste meiner Vorgänger weiter auszubauen und es zu der starken Stütze des Staates im Kampf gegen die Elemente der Natur zu machen, die unser Volk vor Not und Gefahren schützt.

In meinem bisherigen Wirken, das sich auch die Gründung von Freiwilligen Feuerwehren in allen Gemeinden des badischen Landes mit über 500 Einwohnern entsprechend dem Auftrag des Herrn Ministers des Innern zur Pflicht gemacht hat, darf ich mit Freude feststellen, auch die volle Unterstützung der staatlichen Verwaltungsbehörden und der Parteidienststellen erhalten zu haben.

Zuversichtlich darf ich in das kommende Jahr blicken und der Hoffnung Ausdruck geben, eine weitere Etappe im Aufbau und Ausbau des Freiwilligen Feuerlöschwesens zu erreichen. Das kommende Jahr wird auch den Baubeginn der Feuerweherschule in Karlsruhe bringen, die neben einer geistigen inneren Festigung der Freiwilligen Feuerwehrmänner diesen auch das praktische Rüstzeug geben wird, um in allen Gefahren bestehen und helfen zu können.

Ich weiß, daß ich mit dem Ziel, die Freiwilligen Feuerwehren zu einer weiteren Etappe des Aufstiegs zu bringen, nicht allein stehe. 60 000 Freiwillige Feuerwehrmänner stehen hinter mir, und das kommende Jahr wird unserer großen, gemeinsamen Idee noch viele bringen.

Ihr alle, meine Kameraden, draußen in den Städten und Dörfern unserer Heimat habt im vergangenen Jahr, wie seit Jahrzehnten, eine heilige, vaterländische Pflicht erfüllt, die durch unseren großen Führer Adolf Hitler wieder ihre volle Anerkennung gefunden hat. Euch, meinen Kameraden, gilt mein besonderer Dank. Ihr seid die Kämpfer, die unseren Wahlspruch verwirklicht haben und in alle Zukunft verwirklichen werden, den ich auch all denen zurufe, die zur Förderung und Unterstützung unserer großen Aufgabe berufen sind, und die darin die Erfüllung einer vaterländischen Pflicht erblicken:

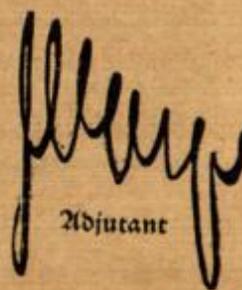
„Einer für Alle, Alle für Einen“

Es lebe der Führer, es lebe unser herrliches deutsches Vaterland!

Heil Hitler!



Landesfeuerwehrführer



Adjutant

ZUM NEUEN JAHRE!

Wiederum scheidet ein Jahr von uns, das für die deutschen Freiwilligen Feuerwehren ein Jahr restlosen Einsatzes im Sinne werktätiger Nächstenliebe war, das ihnen mit der vom Dritten Reich und seiner machtvollen Führung gegebenen Anerkennung den Ansporn gab, sich für die echt nationalsozialistischen Grundsätze ihrer auf Freiwilligkeit gegründeten Organisation bis zur Selbstaufgabe einzusetzen und damit dem ganzen deutschen Volke ein leuchtendes und nachahmenswertes Beispiel äußerster Pflichterfüllung und aufopfernder Hingabe zu bieten.

Die Zeiten, da man den deutschen Feuerwehrmann vielfach zum Gegenstand lächerlicher und öder Karikatur machte, da man in totaler Verkennung seiner Leistung und Verantwortung geringschätzig auf ihn herniedersah, wenn man ihn überhaupt bemerkte, sind endgültig vorbei. Eine neue Zeit hat hier gründlich Wandel geschaffen, hat aufgeräumt mit Vorurteilen und Gedankenlosigkeiten und an deren Stelle die Einsicht und Erkenntnis gesetzt, daß in deutschen Landen kein Volksgenosse mehr Achtung und Ehrung verdient, als der freiwillige Feuerwehrmann, dieser unermüdete Helfer in Not und Gefahr, dieser treueste Freund der vom Schicksal betroffenen Mitmenschen.

Aufrechten Hauptes schreitet er seinen Weg, der ein Weg ernstester Pflicht und uneigennütziger Arbeit ist. Die Verleihung der Polizei-Exekutive, die vor aller Welt seine Bedeutung und seine Unentbehrlichkeit dokumentierte, hat ebenso zur Hebung seiner Stellung innerhalb der Volksgemeinschaft beigetragen, wie die gewaltige Ausweitung seines Wirkungs- und Verantwortungsbereiches. Der deutsche freiwillige Feuerwehrmann ist im Staate Adolf Hitlers zu einem tausendfältig erprobten Vertrauensträger, zu einer Stütze in Tagen der Not und Gefahr geworden, die man sich aus unserem öffentlichen Leben nicht mehr hinwegdenken kann.

Das ist ein stolzes Gefühl, eine tiefinnerste Befriedigung; denn sein Wirken und Wollen von den zur Leitung von Volk und Staat Berufenen anerkannt und gewürdigt zu sehen, schafft Selbstbewußtsein und Selbstachtung, zwei Faktoren, ohne die alles Streben Stückwerk bleiben müßte. Auf dem Marsch in eine neue, schönere Zukunft war die „Badische Feuerwehrzeitung“ allen Kameraden eine treue und zuverlässige Begleiterin. Sie war, gestützt auf die überaus sachkundige und weitausschauende Förderung durch die neue Landesfeuerwehrführung, auch im nunmehr scheidenden Jahre ernstlich bestrebt, das zwischen ihr und den Wehren bestehende Vertrauensverhältnis noch zu vertiefen und jedem einzelnen Wehrmann eine zuverlässige Stütze und Helferin zu sein.

Dieses schöne Verhältnis auch weiterhin zu pflegen und die Zeitung immer mehr zu einem unentbehrlichen Rüstzeug für Offiziere und Mannschaft zu machen, sei das erstrebenswerte Ziel des kommenden Jahres.

Die Auffassung, daß neuerdings die Landesorgane der Feuerwehrverbände entbehrlich geworden wären, ist eine durchaus irrige. Wie aus der ministeriellen Verfügung vom 5. November 1937 deutlich hervorgeht, betonen die maßgebenden Stellen die Bedeutung dieser Organe, indem sie auf ihre besondere Eigenschaft als Verkündigungsblatt des Ministeriums und des Landesfeuerwehrverbandes hinweisen.

Desßhalb darf an der Jahreswende die berechtigte Hoffnung ausgesprochen werden, daß die Wehren in ihrer Gesamtheit sich der langjährigen, ungetrübten Beziehungen zu ihrer Sachzeitung erinnern und der „Badischen Feuerwehrzeitung“ insonderheit die alte Treue halten.

Beim Jahreswechsel ist es uns ein aufrichtiges Bedürfnis, für das uns entgegengebrachte Interesse herzlich zu danken. Besonderen Dank Herrn Landesfeuerwehrführer Bürkle für seine tatkräftigen Bemühungen um die Hebung und Sicherung des Landesorganes, sowie den Kreisfeuerwehrführern und Wehrführern für ihre freundliche Förderung. Dank aber auch all unseren Mitarbeitern, die im Jahre 1937 aus dem Born ihres Wissens reiche Anregungen gaben, sowie allen Beziehern und Inserenten.

Den Wunsch, daß Allen das kommende Jahr reichen Segen bringen möge, bekräftigen wir durch ein kräftiges

GLÜCK AUF 1938!

Badische Feuerwehrzeitung • Verlag und Schriftleitung

Das Freiwillige Feuerlöschwesen wird aufgebaut

Von Adjutant Hauptbrandmeister A. Wolf, Baden-Baden

Es gibt wohl kaum Organisationen in Deutschland, die auf ein so langes Bestehen zurückblicken können, wie die Freiwilligen Feuerwehren. Seit einem Jahrhundert schon widmen sich deutsche Männer der Brand- und Gefahrenbekämpfung. Anfänglich nur mit bescheidenen Mitteln und in wenigen Gemeinden. Doch Jahr für Jahr, Jahrzehnt für Jahrzehnt nahm die Zahl der Gründungen von Freiwilligen Feuerwehren zu. Und Hand in Hand mit der Vermehrung der Freiwilligen Feuerwehren verbesserte sich deren Ausrüstung mit Vöschgeräten.

Von dem ehemaligen Feder-Wassereimer bis zur heutigen Motorspritze war ein langer Weg, reich an Opfern und persönlicher Hingabe, zurückzulegen.

Nur der Idealist kann es verstehen, daß eine Organisation wie die Freiwilligen Feuerwehren in der Lage war, diesen mühevollen Weg ohne ihr Bestehen zu gefährden, zurückzulegen.

Es ist etwas Großes, Erhebendes, sein Leben für seine Mitmenschen in die Schanze zu schlagen.

Und wer einmal als Feuerwehrmann seine Feuertaufe erlebt hat, der wird sich von dieser Organisation, in der eine in Gefahren erprobte und zusammengeschweißte Kameradschaft entstanden ist, sein Leben nicht mehr trennen.

Mit ihrem Wahlspruch: „Einer für Alle, Alle für Einen!“ wird ein so tiefer gemeinschaftlicher Sinn verkörpert, der nur von Menschen erdacht und in die Tat umgesetzt werden kann, die in der selbstlosen Hingabe ein Lebensideal erblicken und mit diesem Ideal ihr Leben selbst erst lebenswert gestaltet sehen.

Unser herrliches, badisches Land darf stolz sein, mit an der Spitze der Länder zu marschieren, welche die ersten Freiwilligen Feuerwehren gegründet haben.

Es darf stolz sein auf seine Vorkämpfer und Feuerwehrveteranen, die neben ihrer Berufsarbeit und neben der Sorge für ihre Familie auch die Sorge um das Leben, das Wohl und die Erhaltung von Hab und Gut ihrer Mitmenschen zu ihrer eigenen gemacht haben.

Ohne diese freiwillige, selbstlose Hingabe wäre es niemals möglich gewesen, das Feuerlöschwesen zu einer solchen umfassenden Organisation zu gestalten. Von 2 Millionen deutschen freiwilligen Feuerwehrmännern entfallen auf das Land Baden allein 60 000.

Und doch gibt es heute noch Gemeinden im bad. Land, welche keine Freiwilligen Feuerwehren besitzen.

Gewiß hat gerade in früheren Jahren das Ueberhandnehmen von Brandkatastrophen in manchen Gemeinden Anlaß zur Gründung von Freiwilligen Feuerwehren gegeben. Aber auch heute noch kann man erleben, daß in mancher Gemeinde erst dann zu einer Gründung geschritten wird, wenn die Katastrophe der Gründung den Boden vorbereitet hat.

In solchen Gemeinden und Kreisen, in denen die verantwortlichen Führer dem Feuerschutz nicht ihre volle Aufmerksamkeit schenken, muß gründlich Wandel geschaffen werden.

Der Landesfeuerwehrverband Baden hat bei der Uebernahme der Geschäfte durch den Landesfeuerwehrführer Bürkle am 2. Oktober ds. Jz. durch den Herrn Minister des Innern den Auftrag erhalten, in allen Gemeinden mit über 500 Einwohnern Freiwillige Feuerwehren zu gründen.

Zur Erfüllung dieser Aufgaben ist es notwendig, daß in erster Linie die Gemeinden helfend zur Hand gehen. Denen seien im besonderen die nachfolgenden Zeilen gewidmet, die bis jetzt der Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr kein oder wenig Verständnis oder Interesse entgegen gebracht haben.

Mit Stolz und Freude muß festgestellt werden, daß die weitaus größte Zahl der Gemeinden, die bisher keine Freiwilligen Feuerwehren besaßen, der Gründung und dem Aufbau und Ausbau einer solchen in jeder Weise förderlich sind.

Beschämend ist es aber, daß in einer Anzahl Gemeinden in völliger Verkennung der Notwendigkeit einer

Vom Amt für freiw. Feuerwehren

Der Reichsführer H und der Chef der Deutschen Polizei hat den Vorsitzenden des Amtes für freiwillige Feuerwehren, Bürgermeister Dr. Müller, Ibbenbüren, unter Anerkennung seiner Verdienste um das Feuerlöschwesen abberufen.

Mit der kommissarischen Leitung des genannten Amtes wurde Provinzialfeuerwehrführer Schnell, Hannover, beauftragt.

eigenen Freiwilligen Feuerwehr der Gründung einer solchen eher entgegengearbeitet wird, als ihr förderlich zu sein.

Hier sei einmal angeführt, mit welchen Argumenten sogenannte verantwortungsbewußte Gemeindeleiter die Gründung Freiwilliger Feuerwehren für unmöglich oder unnötig halten.

An erster Stelle steht meistens die

Frage der Finanzierung.

Daß es aber auch einen Bürgermeister gibt, welcher die Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr aus finanziellen Gründen ablehnt bei der Tatsache daß seine Gemeinde vom Jahre 1927 bis 1935 durch acht große Brandkatastrophen heimgesucht wurde, die einen Gesamtschaden von RM 185 000 verursacht haben, das sollte man nicht für möglich halten. In einem anderen Fall wurde trotz des Umstandes, daß in der Gemeinde außer einer großen Mühle und zwei Sägewerken auch eine Holzstoffabrik vorhanden ist und trotz finanzieller Möglichkeit die Gründung der Freiwilligen Feuerwehr bisher nicht durchgeführt.

Weiter werden für die Unmöglichkeit der Gründung von Freiwilligen Feuerwehren angeführt:

Größere Reparaturen an der Wasserleitung lassen dies zur Zeit nicht geboten erscheinen; der Bau eines Kinderheimes oder andere Bauvorhaben lassen die Gründung zur Zeit nicht zu, fremde nachbarliche Hilfe mache die Gründung einer eigenen Wehr überflüssig, die Bevölkerung arbeite zum größten Teil auswärts, es sei keine Wasserleitung vorhanden, es habe bis jetzt selten gebrannt. In einem Falle wird besonderer Auftrag des Herrn Ministers erwartet.

Es fehlt diesen verantwortungsbewußten Gemeindeleitern nicht an Ausreden.

Man kann diese Volksgenossen zu denen zählen, die der Landesfeuerwehrführer bei seinen Ausführungen am 2. Oktober ds. Jz. in der Festhalle in Karlsruhe zu jenen rechnet, die durch die Ablehnung der berechtigten Wünsche der Freiwilligen Feuerwehren bei irgendwelchen Rechnungsprüfungsstellen einen Eindruck hervorrufen wollen.

Diese Gemeindeleiter sind sich wirklich nicht bewußt, daß sie ihrer Gemeinde einen schlechten Dienst erweisen.

Die Gemeinde, in welcher vom Jahr 1927—1935 durch 8 Brandkatastrophen ein Gesamtschaden von 185 000 RM. entstanden ist, ist wohl der schlagendste Beweis für die Notwendigkeit der Schaffung einer Freiwilligen Feuerwehr.

Mit dem zehnten Teil dieses Betrages hätte ein ausreichender Feuerschutz geschaffen werden können.

Wenn nun gar behauptet werden will, daß durch das Vorhandensein einer Feuerlöschrichtung die Brandkatastrophen an sich nicht hätten verhindert werden können, so mag dies wohl richtig sein. Die Tatsache aber wird kein Mensch bestreiten wollen, daß das Vorhandensein einer Feuerlöschrichtung den Schaden in allen Fällen wesentlich verringert hätte. Der Aufwand für eine mit den örtlichen Verhältnissen in Einklang zu bringende Feuerlöschrichtung hätte sich immer bezahlt gemacht. Er wird sich auch immer bezahlt machen und verantworten lassen.

Der Gemeindeleiter, der seine Bürger und deren Hab und Gut nicht mit allen Mitteln vor Katastrophen jeder Art zu schützen versucht, der hat heute mehr denn je das Recht verwirkt, ein so hohes Amt zu bekleiden.

Der Hinweis einzelner Gemeinden, sie könnten sich im Gefahrenfalle auf nachbarliche Hilfe verlassen, muß als eine Rücksichtslosigkeit bezeichnet werden. Jede Freiwillige Feuerwehr wird selbstverständlich den Nachbargemeinden im Gefahrenfalle zu Hilfe eilen. Sich aber auf die Hilfe einer anderen Gemeinde verlassen und womöglich selbst untätig diese Hilfe in Anspruch nehmen, stellt den

Erzehl des Eigennutzes einer Gemeinde

dar. Innerhalb jeder Gemeinde muß ein ausreichender Selbstschutz geschaffen und unterhalten werden. Eine kollektive Sicherheit gibt es auch hier nicht und sie kann auch keine Gemeinde von der Sorge um die eigene Sicherheit entheben.

Bei allen durch Katastrophen entstandenen Schäden wird in Zukunft bei der Prüfung der Frage der Bewilligung finanzieller Ausbaumittel auch die Tatsache berücksichtigt werden, ob nicht durch die Vernachlässigung des Ausbaues der eigenen Sicherheit der Schaden verursacht wurde.

Als geradezu einfältig muß aber der Hinweis einer Gemeinde bezeichnet werden: „Es habe bis jetzt selten gebrannt“.

RÜCKBLICK

Frag dich in Jahres letzter Stunde,
Ob dir ein gutes Werk gelang
Und ob aus Schuld und Bitternissen
Die Seele sich zum Lichte schwang.

Ob du mit einem lieben Worte
Trugst Freude in ein bang Gemüt,
Ob unter einem gut'gen Blicke
Ein Herz zur Hoffnung ist erblüht.

Ob sich ein göttlicher Gedanke
Schrieb in das Buch der Ewigkeit
Und ob du in des Lebens Wirren
Geadelt wurdest durch das Leid.

So bleibe an des Jahres Wende
Rückschauend in Gedanken stehn
Und danke Gott aus tiefstem Herzen,
Lies gutes er durch dich geschehn.

Inge Karsten



Statt dem Schicksal für dieses Glück dankbar zu sein und für die Zukunft alles zu tun, um die Gemeinde vor Katastrophen-Schäden zu bewahren, wird hier mit dem Schicksal in der unverantwortlichsten Weise gefrevelt.

Keine Gemeinde ist auch heute vor der Not und den Gefahren durch Feuersbrünste sicher, das beweisen die tagtäglich auftretenden Brandkatastrophen kleinen und größeren Umfangs. Und wenn die Brandkatastrophen, insbesondere der Umfang der Schäden, wesentlich zurückgegangen sind, so ist das nicht einem besonders gütigen Schicksal zu verdanken, sondern der Tatsache, daß durch den fortgesetzten Ausbau und die Verbesserung der Feuerlöscheinrichtungen und nicht zuletzt durch die Aufklärung der Bevölkerung durch die Freiwilligen Feuerwehren Brandschäden wesentlich vermindert werden.

Einem gütigen Schicksal sollte man schon dankbar sein, aber nicht dadurch, daß man sich weiter auf seine Güte verläßt, sondern dadurch, daß man darin die Verpflichtung erblickt, seinen Mitmenschen, deren Hab und Gut und damit auch dem gesamten Volksvermögen die Sicherheit zu schaffen, die nach menschlichem Ermessen auch bei einem Wandel des gütigen Schicksals Sicherheit bietet.

Mögen sich alle die Städte und Dörfer, die in Verkennung der tatsächlichen Verhältnisse dem Freiwilligen Feuerlöschwesen wenig oder gar keine Aufmerksamkeit schenken, die Gemeinden zum Beispiel nehmen, die in vorbildlicher Weise die Sicherheit ihrer Volksgenossen und die Erhaltung unseres Volksvermögens gewährleisten. Mögen sie sich aber auch den Geist zu eigen machen, der wie eingangs erwähnt, die Voraussetzungen geschaffen hat, das Freiwillige Feuerlöschwesen zu begründen.

Es soll ihnen aber auch heute schon gesagt sein, daß der Landesfeuerwehrverband Baden alles tun wird,

um die gleichgültigen und in der Handhabung und dem Ausbau des Freiwilligen Feuerlöschwesens lässigen Gemeinden zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen zu bewegen.

Es sind, Gott sei Dank, wenige, die sich diese Sorge nicht besonders angelegen sein lassen.

Sie werden sich aber wohl beschämt von dem Beispiel anderer und nach Würdigung der tatsächlichen Notwendigkeiten an die Erfüllung heiliger, vaterländischer Verpflichtungen nicht wiederholt erinnern lassen wollen.

... und als Feuerwehrmann die „Badische Feuerwehr-Zeitung“



Der Weg zur Feuerlöschpolizei. Grundfragen zur Neuorganisation von General der Polizei H-Obergruppenführer Kurt Daluge, Chef der Ordnungspolizei

Nachfolgenden Aufsatz, den wir mit Genehmigung der Hauptschriftleitung der amtl. Zeitschrift für das gesamte Feuerlöschwesen, der „Feuerlösch-Polizei“, entnehmen, empfehlen wir besonderer Beachtung.

Unser Staat der nationalsozialistischen Weltanschauung hat in den ersten Jahren nach der Revolution in der Vielzahl und dem Gegeneinander der Organisationen und Verbände, der Vereine und Gruppen, zielbewußt eine Zusammenfassung der verschieden ausgerichteten Kräfte erreicht und damit die notwendige Klarheit geschaffen.

Der Staat war unerbittlich gegenüber allen seinen Organisationen, die keine Aufgaben für das Volk oder den Staat zu erfüllen hatten, die nur Selbstzweck waren, fremd und überheblich im Volke standen und nur den Dünkel und die Annahmung einzelner oder kleiner Schichten zeigten. Sie hatten alle zu verschwinden und es blieben nur die Organisationen mit wirklichen großen Aufgaben für die kulturelle, körperliche und wissenschaftliche Ausrichtung des Volkes in der weltanschaulichen Linie des Nationalsozialismus bestehen nach klaren, dem Führerprinzip entsprechenden Weisungen, soweit nicht die in Front stehenden Parteigliederungen diese Aufgabe allein erfüllen.

Ueber alle vom nationalsozialistischen Staat anerkannten oder neu geschaffenen Organisationen muß in dem Augenblick, wo neben der Verpflichtung für die Ausbaurbeit des Friedens die wichtigeren Aufgaben des totalen Krieges treten, eine grundsätzliche Entscheidung gefällt werden: Ist ihr Bestehen notwendig, wenn im Ernstfalle die ganze Nation in einer einzigen klaren Zielsetzung in geschlossener Abwehrbereitschaft dazustehen hat?

Bei Beantwortung dieser Frage stellt sich bald heraus, daß große Organisationen, auch viele der Partei und der ihr angehörenden oder unterstellten Verbände, im Augenblick der totalen Mobilmachung bis auf kleine Reste zu arbeiten aufhören. In diesem Falle wäre dann zu unterscheiden zwischen Organisationen mit Volksgenossen, die sich freiwillig für, in der Hauptsache friedensmäßige oder nur bedingt kriegsmäßige Leistungen verpflichtet haben, und solchen, die ausschließlich auf den Kriegsfall, vor allem in ihrer personellen Zusammensetzung vorbereitet sind.

Im Frieden wie im Krieg gleich große Aufgaben

Darunter gibt es nur wenige Verbände, die friedens- und kriegsmäßige Aufgaben gleich groß und verantwortlich zu erfüllen haben, die vor allem auch in ihrer altersmäßigen Zusammensetzung im Kriegsfall für die gleichen großen Aufgaben gerüstet sind, die sie innerhalb derselben Organisation im Frieden erfüllen.

Dies sind Aufgaben, die schöner und größer nicht gedacht und auch nicht gestellt werden können und die jene Männer mit ganzem Stolz erfüllen müssen, die berufen sind, ihrem Volke in freiwilliger Arbeitsleistung unter Einsatz ihrer ganzen Person, wenn es sein muß ihres Lebens, im Frieden und im Kriege zu dienen. Diese freiwillig übernommene Verpflichtung wird in Übereinstimmung mit ihrer eigenen inneren Überzeugung erfüllt, die unsere Weltanschauung als Glaubensbekenntnis vorschreibt: Du sollst Diener Deines Volkes sein in ständiger Bereitschaft, Dein Leben, wenn notwendig, zum Schutze des Lebens und des Eigentums anderer, einzelner Volksgenossen oder der ganzen Nation, einzusetzen!

Hierher gehört vor allem eine Organisation, die alle diese Voraussetzungen erfüllt, die aus freiwillig ihren Dienst ausübenden Männern besteht, die der freiwilligen Feuerwehren Deutschlands!

Es ist notwendig und eine selbstverständliche Pflicht, einmal in aller Deffentlichkeit festzustellen, daß in den vergangenen Jahren vor und nach dem Weltkrieg das hohe

Es ist im Winterhilfswerk billig und gerecht, von jedem Einzelnen auch eine Prämie zu fordern, die seinem Einkommen entspricht.

(Der Fahrer aber des Winterhilfswerk)

Verdienst dieser aus der Freiwilligkeit kommenden Leistung keine Beachtung fand.

Eine Schande, die System war.

Es war eine Schande, die schon System geworden war, daß Männer zu Witzblattfiguren gemacht wurden, die zu einer Zeit, als das eigene Ich in aller Hemmungslosigkeit allein Herrscher war, sich bereit fanden, freiwillig in den Feuerwehren Geist und Körper zu üben, um gegebenenfalls Leib und Leben anderer Volksgenossen zu schützen und zu retten, um das Eigentum anderer vor der Vernichtung zu bewahren. Männer, die bereit waren, jedem zu helfen, ganz gleich, ob er Kapitalist oder Bettler, ob er Feind oder Freund war, diese Männer mußten es sich gefallen lassen, ihre freiwillig übernommene gemeinnützige Arbeit allgemein belächelt zu finden.

Die deutschen Feuerwehrmänner und ihre Führer wissen am allerbesten, welche eigene Opfer mit ihrem freiwillig übernommenen Dienst verbunden waren in einer Zeit, die ihnen die öffentliche Anerkennung verweigerte. Neben das Opfer ihrer Freizeit trat die Sorge für die Ausrüstung aus eigenen Mitteln, traten finanzielle Opfer für Beiträge und für die laufende Deckung von Ausgaben allgemeiner Art.

Es war häufig schon viel erreicht, wenn die Gemeinden und Versicherungsanstalten wenigstens das Löschgerät zur Verfügung stellten. Aber auch hier mußte um jedes kleinste Ausrüstungsstück gefeilscht werden, als ob die Männer der Feuerwehrverbände ihre eigenen privaten Wünsche befriedigt sehen wollten und nicht etwas für das große Ganze forderten.

Ein Opfer, das verpflichtet.

Man soll sich einmal die Zahl jener Toten und Schwerverletzten vor Augen halten, die in Ausübung ihrer freiwillig übernommenen Verpflichtung ums Leben gekommen sind. 482 Angehörige der Feuerwehren sind in den letzten 25 Jahren auf dem Felde dieser freiwillig übernommenen Pflicht gefallen. Unzählige sind es, die bei Ausübung ihres Dienstes schwere Verletzungen und Schäden an ihrer Gesundheit davongetragen haben.

Wie kleinlich und nichtssagend ist es, diesem Opfer gegenüber nur die äußeren Dinge in den freiwilligen Feuerwehren zu sehen, das Vereinsmeiertum, die Aufmärsche und Stiftungsfeste mit mehr oder weniger geistreichen Reden und vielem mehr! Niemand von jenen überheblichen Zeitgenossen legt sich dabei die Frage vor, wer denn eigentlich diese großen gemeinnützigen Aufgaben erfüllen sollte, wenn nicht die freiwilligen Feuerwehren dagewesen wären. Vielleicht wäre es damals gleichgültig gewesen, wenn nicht ein einzelnes Haus, sondern ein ganzes Dorf zum Raub der Flammen geworden wäre, wenn nicht ein einzelner Lagerstuppen, sondern eine ganze Fabrik vernichtet worden wäre.

Als Nationalsozialisten haben wir die Pflicht, einmal jenen Männern zu danken, die schon vor uns so große Aufgaben freiwillig übernommen hatten, die sich unbewußt durch die Tatsache des freiwilligen Einsatzes von Leib und Seele zu unserer Weltanschauung bekannten. Die äußeren Formen dieser Organisation entsprachen durchaus den damaligen Zeiten, sie sind lediglich ein schlechtes Zeugnis für das damalige System, und sie sind nicht zum Anlaß einer herabschätzenden Kritik an diesen Männern zu benutzen.

Es war selbstverständlich, daß die nationalsozialistische Revolution auch hier einen Wandel schaffen mußte, nicht nur bei gleichen Aufgaben, sondern umso mehr, weil den gleichen Organen große mit der allgemeinen Landesverteidigung zusammenhängende Aufgaben neu gestellt wurden und weil im neuen Reiche die Verluste an wirtschaftlichen Werten, an Nahrungsmitteln, an Menschenleben, auf das geringste Maß beschränkt werden müssen. Hierzu war notwendig eine straffere Organisation, eine klarere Führung, eine gute gleichmäßige technische Ausrüstung und eine Stellung dieser Organisation gegenüber Staat und Bewegung, die den großen Aufgaben entsprach und heute mehr denn je entspricht.

Erhebung zum Hilfskorps der Polizei.

Diese Organisation konnte nur Schritt um Schritt vorwärts gehen. Der erste Schritt war die Erhebung der auf vereinsmäßig-parlamentarischer Grundlage bestehenden

Feuerwehren zum Hilfskorps der Polizei, das als Sonderformation für eine besondere polizeiliche Aufgabe, die Verhütung und Bekämpfung von Bränden, eingesetzt wird.

Es entstand, um diesen Vorgang nach außen hin zu dokumentieren, der Begriff „Feuerlöschpolizei“, und damit war die Linie der künftigen Entwicklung bereits programmatisch in ihren Grundzügen gekennzeichnet, einer Entwicklung, die im nationalsozialistischen Führerprinzip verankert ist und die darauf drängt, die staatspolitisch ungeheuer wichtige Organisation der Feuerwehren nach den gleichen Grundzügen neu auszurichten, wie es dem Grundprinzip des nationalsozialistischen Staates überhaupt entspricht.

Die gewaltigen Aufgaben des Feuerlöschwesens im Vierjahresplan.

Allgemein gesehen ergab sich folgende Beobachtung:

Je mehr die Aufbauarbeit des neuen Staates vorwärts schritt, desto mehr Aufgaben brachte sie für alle Räder und Nädchen der gewaltigen Maschinerie des auf allen Gebieten vorwärts drängenden Staatsapparates, und häufig zeigte es sich, daß manche Organisation, die bisher schlecht und recht ihren Zweck erfüllte, mit dieser auf volle Touren laufenden Staatsmaschinerie nicht mithalten vermochte.

Allein das Beispiel des Vierjahresplanes auf einem Teilgebiet, der Volkswirtschaft, stellt Anforderungen an die praktische Leistungsfähigkeit des gesamten Feuerlöschwesens wie nie zuvor. Ein Staat, der auf der einen Seite Industrie und Wirtschaft immer wieder zu Höchstleistungen anspornt, kann es nicht hinnehmen, daß auf der anderen Seite jährlich an Vieh und Erntefrüchten ernährungswirtschaftliche Werte verloren gehen, die nachweislich zur hinreichenden Ernährung von 200 000 Menschen ausreichen würden und deren Verlust durch zweckentsprechende vorbeugende Maßnahmen vermieden werden könnte.

Werte von 250 Millionen RM werden jährlich noch durch Feuer vernichtet.

Ein Staat, der an den Erfolgegeist seiner Ingenieure und Konstrukteure die denkbar höchsten Ansprüche stellt, um der uns aufgezwungenen Rohstoffknappheit Herr zu werden, kann es nicht dulden, daß durch jährliche Brandschäden volkswirtschaftliche Werte von etwa 250 Millionen vernichtet werden.

Schon allein diese rein volkswirtschaftliche Ueberlegung zeigt, daß auf dem Gebiet der Brandbekämpfung und Brandverhütung neben dem bisher Geleisteten große und wichtige neue Aufgaben an die Feuerlöschpolizei heranreten und daß es gilt, dem Ansturm der auch auf anderen Gebieten immer wieder neu gestellten Anforderungen in jeder Hinsicht gewappnet zu sein.

Brandschäden von 1933 bis 1936 um 1 Sechstel zurückgedrängt.

Für die bisherige Leistung ist es gut, einmal Zahlen sprechen zu lassen. Ein Gradmesser ist die Kurve der von den Versicherungsanstalten erhobenen Mitgliedsbeiträge. Je höher die Zahl der durch Brandschäden verursachten Verluste und je höher dementsprechend die Leistungen der Versicherungsgesellschaften, desto höher die dem einzelnen Mitglied auferlegten Beiträge. Ein allgemeiner Rückgang der Brandschäden muß andererseits sich zwangsläufig in einer Verringerung der finanziellen Verpflichtungen gegenüber den Versicherungsgesellschaften auswirken.

Im Jahre 1933 wurden im Deutschen Reich 0,96 je 1000 RM Versicherungssumme an Brandversicherungsbeiträgen gezahlt. Im Jahre 1934 war die entsprechende Verhältniszahl 0,87, im Jahre 1935 0,83 und im Jahre 1936 verringerte sich die Verhältniszahl auf 0,80, so daß in den zurückliegenden 3 Jahren die finanziellen Verpflichtungen der deutschen Volksgenossen gegenüber den Versicherungsgesellschaften um $\frac{1}{6}$ zurückgegangen sind. Entsprechend gingen auch die Leistungen der Brandversicherungsgesellschaften zurück, ausgelöst durch den allgemeinen Rückgang der Brandschäden.

Die Beobachtung dieser Zahlenkurve dürfte der beste Beweis dafür sein, daß die deutschen Feuerwehren in unserem Reich sich bereits durchaus auf ihre vermehrten Aufgaben im Dienst der Erhaltung volkswirtschaftlicher Werte eingestellt haben, und daß ihre aufopferungsvolle Arbeit das persönliche Einlagen große Erfolge zeigt. Ihre Arbeit erspart nicht nur der deutschen Volkswirtschaft viele unersehliche Verluste, sie trägt auch unmittelbar zur Verringerung der Beitragsleistungen des einzelnen Versicherungsteilnehmers bei, sie wirkt sich also, schon rein materiell gesehen, nutzbringend für alle Volksgenossen aus, selbstverständlich neben der Aufklärung und allen vorbeugenden Maßnahmen gegen Brandgefahr.

Wenn bisher bereits die neue Organisationsform, die bessere technische Ausrüstung die Stellung des Korps der freiwilligen Feuerwehren in unserem Reich Leistungssteigerungen ergeben haben, so ist damit das Endziel noch nicht erreicht, denn neue Aufgaben, deren Umfang noch nicht abgesehen werden kann, kommen zu den bisherigen.

Ich denke dabei an die notwendige Abwehrbereitschaft für den Kriegsfall. Hier kann nicht gewartet werden, bis feindliche Bombengeschwader über deutsche Städte und Dörfer brausen, sondern hier muß die Organisation stehen und muß einwandfrei arbeiten in jedem Fall eines Angriffs auf deutsches Land und deutsches Leben.

Auf diese Notwendigkeit gefaßt zu sein, ist im Zeitalter der Motorisierung der Luft die Lebensfrage des ganzen Volkes und jedes Einzelnen unter uns. Wenn ein einzelner Bomber mehrere tausend Brandbomben aus Höhenlagen, die eine eigene Gefährdung ausschließen, rein exerziermäßig wahllos auf Stadt und Land zum Abwurf bringen kann, wenn durch einen einzigen solchen Bomber ganze Gebiete in Brand gesetzt werden können, so bedarf es angesichts dieser Tatsache wohl keines besonderen Hinweises mehr, daß auch die Abwehrbereitschaft mit dieser Entwicklung der Kriegsmaschinerie Schritt halten muß.

Werbe für die Badische Feuerwehrzeitung!

Mercedes-Benz-Metz

Feuerwehr-Fahrzeuge



Daimler-Benz AG · Gaggenau
Carl Metz · Karlsruhe / Baden

Einheitliche Befehlsgewalt unerlässlich

Schon allein aus dieser Ueberlegung folgt die Notwendigkeit, alle für diese Gefahrenabwehr mobilisierten Kräfte organisatorisch noch besser, noch klarer und einheitlicher zusammenzufassen, sie technisch aufs Beste auszurüsten und auszubilden. Jedem, der mit offenen Augen am Geschehen unserer Zeit Anteil nimmt, wird es klar, daß über diese Fragen nicht in „außerordentlichen Mitgliederversammlungen“ abgestimmt werden kann, sondern daß diese Fragen, in denen es um Sein oder Nichtsein eines Volkes geht, beschlsmäßig nach dem nationalsozialistischen Führerprinzip nur von der für den Schutz im Innern verantwortlichen Befehlshaberstelle erledigt werden können.

So führt der Weg zur nationalsozialistischen Feuerlöschpolizei.

Andererseits sind die in wehrpolitischer Hinsicht den Feuerwehren erwachsenen neuen Aufgaben nur zu erfüllen mit Hilfe eines schon häufig erprobten Millionenheeres freiwilliger Helfer, die aus freiem Willen

sich den Gelehen eines im Aufbau befindlichen Korps unterwerfen und die jederzeit, wenn die Pflicht ruft, einsatzbereit sind. Auf diesen Grundgedanken einer aus freiem Willen kommenden Leistung kann deshalb auch in Zukunft nicht verzichtet werden. Hier kann das Korps der deutschen Feuerlöschpolizei heute schon mit Stolz von sich sagen, daß es diese Linie der freiwilligen Unterordnung und der freiwilligen Einfügung in die nationalsozialistischen Gefese der Volksgemeinschaft bereits vorbildlich eingehalten hat, genau so wie die großen nationalsozialistischen Kampfformationen der SA. und SS, und daß die Feuerlöschpolizei diesen March auch bei noch schärferen Anforderungen gleich stark und einsatzbereit weiter fortsetzen wird, unter einem Führerkorps, das neben dem stolzen Recht zum Tragen der Uniform auch sich aller aus seiner Führerstellung erwachenden Verpflichtungen voll bewußt ist.

Bei der Anerkennung der guten Leistungen unter den durch unsere Revolution beseitigten Staatsformen bei der Wertung der Verdienste seit Bestehen des Dritten Reiches werden die freiwilligen Feuerwehren ihrer größten Zielsetzung entgegengeführt: Im Frieden und im Krieg Leben und Werte zu erhalten zum Wohle der Volksgemeinschaft. Bescheiden und doch innerlich stolz werden die Feuerwehren ihren Weg weiter gehen bis zum Endziel einer vorbildlichen nationalsozialistischen, von Führer und Volk anerkannten Feuerlöschpolizei!

Zeitgemäße praktische Zusatzgeräte zur Fernsprecheinrichtung für Dienststellen der Feuerwehr

Für jeden Betrieb ist ein Anschluß an das öffentliche Fernsprechnetz eine Selbstverständlichkeit. Seine Benutzung ist heute, wo vielfach Selbstwählsysteme vorhanden sind, wesentlich erleichtert, wenn man vereinfachungsweise an die Zeiten zurückdenkt, wo man auf die persönliche Vermittlung durch das Amt angewiesen war. Gleichviel werden zur Ergänzung und Vervollkommnung der öffentlichen Fernsprecheinrichtungen auch hinsichtlich der Bequemlichkeit des die einzige individuelle Betätigung der Anschlußherstellung nun selbst ausübenden Anschlußinhabers ständig neue Geräte zu seiner Erleichterung erfunden. Beispielsweise liegt ja nunmehr das Verfehen einer Fehlverbindung, das früher in den meisten Fällen dem Amt zur Last gelegt werden mußte, bei dem Wählenden selbst, indem er falsche Ziffern abgibt und die Telefonrechnung kann dadurch unerwünscht in die Höhe schnellen. Auch spielt bei Betrieben, in denen viel telefoniert wird, der damit verbundene Zeitverlust eine Rolle. Ein Gerät, das diesem abhilft, besteht in einem Apparat, mit dessen Hilfe ohne lästiges Handieren an der Wählscheibe eine sofortige Amtsverbindung erfolgt, indem es Fehlverbindungen unmöglich macht. Das Gerät macht sich also schon aus den jährlich ersparten Fehlverbindungen bezahlt. Erfahrungsgemäß spricht man hauptsächlich immer wieder mit einem gleichen Teilnehmerkreis. Der Apparat ist in der Lage, mit 50 solchen Teilnehmern zu verbinden, ohne immer wieder die Wählscheibe drehen zu müssen. Eine Einstellvorrichtung, die sofort den gewünschten Anschluß herstellt, wird auf Grund einer übersichtlichen Registerkarte in Bewegung gesetzt, wodurch man auch ohne langes Suchen und Wählen sich im Nu mit Dienststellen wie der Feuerwehr oder der Polizei oder was sonst in Frage kommt, sofort in Verbindung setzen kann. Wenn eine gewünschte Leitung besetzt ist, braucht man nur noch einmal auf den Hebel zu drücken, statt immer und immer wieder die Wählscheibe drehen zu müssen. Daneben ist der Postapparat ungeschädigt und unabhängig benutzbar. Das Gerät ist von der Reichspost konzessioniert und im Austausch mit neuen Teilnehmernummern auf ihm anzubringen jederzeit möglich. Eine der besonderen Handlichkeit dienende Einrichtung ist ein schwenkbarer Telefonapparatsträger. Derartige Träger, die man verschiedentlich auf den Großen Technischen Messen in Leipzig vorgeführt sieht, sind raumsparend und erleichtern die Benutzung eines Fernsprechapparates von verschiedener Stelle aus oder wenn er für mehrere Benutzer in Frage kommt. Sie lassen sich entweder auf den Tisch aufstellen oder an der Wand befestigen und können durch telekopartigen Auszug oder mit Hilfe eines Scherenarmes beliebig verlängert werden. Eine Spirale verhindert beispielsweise, daß sich die Apparatschnur verdreht, verknotet und an Gegenständen auf dem Tisch festkann. Außer der bereits erwähnten Raumersparnis erleichtert ein solcher Telefonarm in jedem Falle die Bedienungsmöglichkeit gleichviel ob einer von verschiedenen Stellen aus den Apparat benutzen will oder aber besonders, wenn mehrere Personen auf die Benutzung angewiesen sind. Dadurch, daß man den Apparat jederzeit vor sich einrichten kann, ohne sich erheben zu müssen, wird nicht nur der Anruf erleichtert, sondern auch die aus der Unbequemlichkeit resultierenden Fehlverbindungen werden vermieden, womit er sich ebenfalls schon an diesen bezahlt macht. In neuester

Zeit in Aufnahme gekommen und zu größter Beliebtheit gelangt, sind kleine, dem öffentlichen Fernsprechnetz vollkommen unabhängige Sondernetzanlagen, deren vielseitige Benennung, ob als „Heimfernsprecher“, „Kleinfernsprechanlage“, „Haustelefon“ oder wie immer auch keine Rolle spielt. Denn sie kommen ebenjotig für den Privathaushalt wie für den Fabrikbetrieb oder jedweden sonstigen Geschäftsmann in Frage. Als eine interne Erweiterung der Anlage, die nicht an das öffentliche Fernsprechnetz angeschlossen ist, ist man in ihrer Benutzung vollkommen unabhängig, hat keine anderen als die verhältnismäßig niedrigen Anschaffungskosten und die so gut wie überhaupt nicht ins Gewicht fallenden Betriebskosten zu bezahlen. Aber selbst deren ist man enthoben, wenn die Anlage unbelegt bleibt. Was beispielsweise die Stromverteilung anbetrifft, so genügt für eine derartige Zweifstellen-Anlage bei kleineren Entfernungen zur Stromspeisung bereits eine Taschenlampenbatterie, bei großen eine 6-Volt-Batterie aus Trockenelementen. Diese können bequem ausgewechselt werden und halten mehrere Monate aus, da ihnen nur solange Strom entnommen wird, als die Besprechung vor sich geht. Man kann also bei einer zweifstelligen Anlage etwa mit 2 Pfennig täglich rechnen, was auf den Monat umgelegt, nicht einmal eine Mark ausmacht und infolgedessen überhaupt nicht ins Gewicht fällt. Insofern man an Stelle der den Geräten der öffentlichen Fernsprechanlagen gleichkommenden Hörer bei den Wandapparaten dieser Anlagen auch mit dem Mikrophon verbundene eingebaute Lautsprecher verwenden kann, in die der das Gespräch Abnehmende ebenjotig seinerseits sprechen kann, ist ein beispielsweise in einem Lager oder einem Betriebsraum sich Betätigender ohne irgendwelche Handgriffe in die Lage versetzt, sich mit dem anderen Teil zu verständigen, ohne seine Arbeit aus der Hand legen zu müssen. Apparate dieser Art sind besonders auch dadurch bekannt, daß sie an der Eingangspforte zu einem Grundstück eingebaut sind, wonach sich der Bewohner mit dem Einlassbegehrenden von der Wohnung, von seinem Arbeitsplatz oder einer beliebigen Stelle aus verständigen kann, ohne daß der Einlassbegehrende das Grundstück betritt. Sie finden aber daneben ebenjotig Verwendung in irgend einer Dienststelle der Feuerwehr. Ebenso wie sie für kleinere Betriebe als völlig in sich abgeschlossene „Haus-telefonanlage“ in Frage kommen, eignen sie sich auch für Großbetriebe der Feuerwehren die an sich zwar entsprechend komplizierte Fernsprechanlagen besitzen, wenn diese vollkommen belegt sind oder man mit einer Erweiterung der Anlage hohe Mehrkosten vermeiden und ein Zusatzgerät schaffen will, das möglicherweise nach Berrichtung seines vorübergehenden Zwecks wieder abmontiert werden kann. Denn für die Verbindung der Stationen kann gewöhnlicher Klingeldraht verwendet werden, ja die Apparate können sogar an eine bereits vorhandene Klingelanlage angeschlossen werden. Da diese Anlagen, von den allereinfachsten ausgehend, auch komplizierter gebaut werden, kann es nicht Aufgabe dieser Betrachtungen sein, die verschiedenen Bauarten hier im einzelnen zu erörtern. Der Interessent kann sich über das große Angebot, das besteht, am besten im Hause der Elektrotechnik auf den Großen Technischen Frühjahrs-messen in Leipzig bei den einschlägigen Firmen vielseitig informieren. Als letztes Gerät sei schließlich der

Kontrolluhr, Telefonuhr und Telefonstoppuhr Erwähnung getan. Hierfür können auch sogenannte „Kurzzeitmesser“ mit 10-Minuteneinteilung verwendet werden. Sie sind zum Aufhängen oder Aufstellen eingerichtet und beispielsweise von 1–10 Minuten einstellbar. Als ausgesprochene Telefonuhren besitzen sie andererseits 3- oder 6-Minutengangdauer, wobei Glockenzeichen beispielsweise nach 3 und 6 Minuten oder nach 3, 4, 5 und 6 Minuten oder in anderen

Zeiträumen erfolgen. Sie sind mit akustischer oder optischer und akustischer Signalgebung eingerichtet und werden beispielsweise durch Druck auf einen seitlichen Hebel zum Aufzug gebracht. Welche Vorteile die Kontrolle aller nach der Zeit bemessenen Gespräche für jeden Geschäftsmann besitzt, ist naheliegend. Sie rentieren sich daher in jedem Falle, zumal ihre Anschaffungskosten gering sind. D-S-D.

Lehren aus dem Brande der Rotunde

Zahlreich sind die Zuschriften, in denen die Verwunderung über die verspätete Alarmierung der Feuerwehr zum Ausdruck gebracht wird. Ein Einsender äußert sich: „Warum lief denn der Arbeiter zuerst in die Gebäudeverwaltung fragen, ob er Feuer melden darf? Warum diese Zeitvergeudung? Der Arbeiter lief doch auf dem Hin- und Rückweg immer an einem Feuermeldeautomaten vorbei. Warum hat er ihn nicht ungesäumt betätigt? Das steht ja aus, als ob da irgendein Auftrag vorgelegen wäre, zuerst Erlaubnis einzuholen ob die Feuerwehr vom Brande verständigt werden darf! Das ist ja eine unglaubliche Verzögerung!“

Gleichgültig, wie immer die Verhältnisse in einem Betrieb liegen, ein ausgebrochener bemerkter Brand ist unverzüglich der Feuerwehr zu melden. Auch dann, wenn es möglich ist, durch improvisierte Löschmittel das Feuer löschen zu können! Die Feuermeldung an die Feuerwehr ist das Wichtigste, denn jede veräumte Minute kann zur Katastrophe führen wie es eben beim Rotundenbrand zur Tat wurde. Dies ist eine der kostspieligen Lehren. Man Sorge daher stets für schlagfertige Feuermeldemöglichkeiten!

Eine weitere Lehre ist, daß die Feuergefahr zur Zeit der Betriebsstillstände oder teilweisen Betriebsführung immer größer ist als bei Vollbetriebszeit. (Siehe Aufsatz in mer größer ist als bei Vollbetriebszeit. Es ist also eine weitere Lehre die Feuerwache auch außer Vollbetriebszeit nicht zu vernachlässigen.

Sehr viel Lehrreiches bietet das Verhalten der Baumaterialien. Es ist bei diesem Brande so deutlich zu sehen, wie nachteilig ungehäute Eisenkonstruktionen sind. Aber auch das Stahlgewölbe bietet eine Ansammlung von Gefahrenquellen, wie auch die ausgetrockneten Holzverschalungen der Säulenwände und der Holzfussbodenbelag. Es liegt in der Natur der Sache, daß bei Ausstellungsgebäuden, die nur für kurzen, einmaligen Zweck gedacht sind, leichte Bauarten in Anwendung kommen. Trotzdem aber muß dann für ein Vorbeugungsmittel gesorgt werden. Und hier spielt die Immunisierung eine große Rolle, wie in der Anwendung von Imprägnierungen und feuerwidrigen Anstrichen. Diese Vorbeugungsmaßnahmen sind bei großen Objekten um so mehr erforderlich, als wegen der schwierigen Abbaumöglichkeit gern an eine Weiterverwendung solcher Bauten, gegen die ursprüngliche Absicht, geschritten wird. Zahlreich sind solche Objekte in vielen Städten Österreichs vorhanden, und man ziehe aus der Katastrophe Rotunde die Lehren. Es sei an verschiedene flüchtige Theater- und Ausstellungsgebäude erinnert, an Lager- und Verkaufsbarracken ja selbst Kirchen spotten jeder Feuersicherheit. Und so könnte auf unzählige Beispiele hingewiesen werden. Es gibt also viel nachzuholen, und so ist zu hoffen, daß die Feuerpolizeien in Geltung treten.

Die Feuerpolizeien mögen sich aber auch über die Wasserbezüge für solche große Brände im klaren sein. Zumeist werden große Ausstellungsanlagen abseits der Stadtmitte errichtet. Da fehlt es oft an genügender Wasserbeschaffung. Hier ist es Sache der Feuerwehren der Orte, bestimmend mitzugreifen. Ueberhaupt sehe man von der Errichtung übergroßer Ausstellungsobjekte ab und trage Sorge, daß bei Erstellung mehrerer kleinerer Objekte entsprechende Abstände eingehalten werden. Auch diese vor Flugfeuer und strahlender Hitze zu schützen, muß ins Auge gefaßt werden. Es überkommt einen zum Beispiel bei den verschiedenen Ausstellungen oft ein Schauer, wenn man das betreffende Gebiet von Wasserbezugsstellen entblößt sieht. Die Forderung von Brandangriffsplänen und die Durchführung von gründlichen Übungen sind völlig berechtigt und es ist zu bedauern, daß solche Planungen und Übungen nicht überall gehandhabt werden. Aufklärung der Bevölkerung muß überall besorgt werden und betrafen diese Aufklärungen auch nur kleine Verhältnisse.

Große Verwunderung löste es beim Bürger aus, daß der Staat keine Gebäude nicht versichert. Ja, es mutet ungläublich an, daß erst vor kurzem wieder ein Erlaß an die

Bundesgebäudeverwaltungen hinausging, in dem vor Abschluß von Versicherungen Stellung genommen wird. Es ist sicherlich zu verurteilen, wenn der Staat hier auf die Möglichkeit oder den Zustand der Selbstversicherung hinweist. Dies ist unfaire Mangel an wirtschaftlichem Sinn. Der Staat sollte da unbedingt wirtschaftlich tragbareren Ueberlegungen Raum geben. Auf der einen Seite wird dem Bürger gegenüber von Versicherungspflicht gesprochen und auf der anderen Seite wird Staatsgut, das ja Volksgut im wahren Sinne des Wortes ist, unverichert gelassen.

Solche und ähnliche zahlreiche Äußerungen enthalten die Zuschriften, und soll für diesmal mit diesen Ausführungen das Thema beschränkt bleiben.

Die nächste Zeit wird ja gerade im Sinne des Lustschutzes Gelegenheit geben, neuerlich auf vorbeugende Feuerchutzmaßnahmen zurückzukommen.

(„Der Brandschutz — Der Gaschutz“)

Oranienburger Gasschutzlehrgang

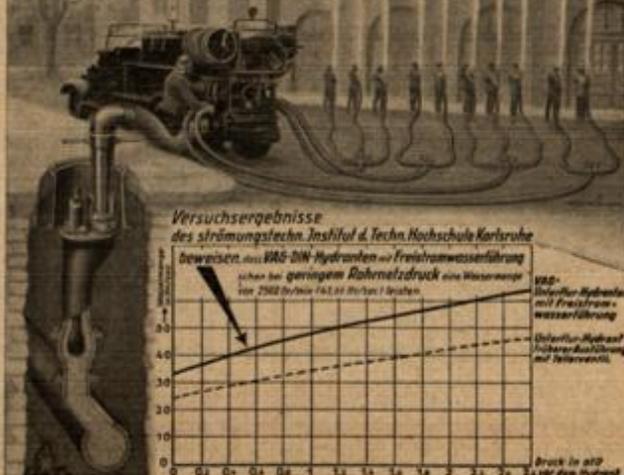
Laut Mitteilung der Degea Aktiengesellschaft findet der nächste Oranienburger Gasschutzlehrgang in den Tagen vom 10. bis 15. Januar 1938 statt. Rechtzeitige Anmeldung der Kursteilnehmer ist dringend zu empfehlen.

... und bei Neuanschaffungen werden nur Inserenten der Feuerwehrzeitung berücksichtigt!

VAG-Feuerlösch-Hydranten „Anti-Kavitation“ bürden für Grossleistung.

Bei weit unter 100 Leistungsdrehmoment nach volle Sperrung der DIN-Kraftspirale 7500/1000 ohne Einleiten von Kavitation.

VAG-Feuerlösch-Hydranten entsprechen den aufgestellten Richtlinien nach DIN 5721 u. 5722



Vereinigte Armaturen-Gesellschaft m. b. H. Mannheim

392

Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen.
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft.

Schiller

Friedrich der Große achtet rigoros auf Feuerschutz und Schornsteine!

(Nachdruck verboten.)

Am 13. Juni 1777, vor 160 Jahren, schrieb der Steuererrat Richter aus einer Vorstadt Potsdams an den Oberamtmann und Forstrat Nuth in Saarmund einen Brief, der sich auf die nach dem Befehl Friedrichs des Großen einzuführende neue Feuerlöschordnung bezog und in dem es u. a. hieß:

„Was die übrigen Punkte, nämlich die anzuschaffenden Feuerinstrumente, die Abschaffung der Strohdächer, die Anfertigung der massiven Schornsteine, der beständige Contract mit einem Schornsteinfeger und die Kosten des Druckerlohnes anbetrifft, finde ich mich außerstande, von der allgemeinen Vorschrift abgehen zu können, und dürften. Dahingegen ich Ew. Wohlgeb. lediglich anheimstelle, ob dieselben dieserhalb bei der Königl. Cammer Vorstellung thun wollen, als deren Resolution mich alsdann überall rechtfertiget.

Wir ist gar zu genau bekannt, wie außerordentlich regoreus des Königes Majestät Allerhöchst Selbst wegen der Feueranstalten sentieren. Davon ich gelegentlich specialissima erzählen kann. Ich weiche daher auch nicht leicht einen Nagel breit von denen generellen Vorschriften herinnen ab, und bey Saarmund scheint es mir um so bedenklicher, da 1 Meile Weges nur die Entfernung von Sans Souci macht. Gewiß überzeugt, daß Ew. Wohlgeb. mir in petto darinnen Recht geben.“ usw.

Zum Schluß bittet der Brieffschreiber den Empfänger, wegen der Saarmund'schen Feuerordnung keinen Tag zu versäumen und in allen Punkten bald Bescheid zu geben, da im gesamten Gebiet bis auf Saarmund und Zinna die neuen Feuerordnungen bereits fertig seien!

Wir entnehmen dem interessanten Schreiben, daß der Empfänger offenbar zuvor Milderungen bei der Durchführung der Saarmunder Feuerlöschordnung erbeten hatte: er wollte weniger Löschgeräte, wollte Rohrdächer und die

hergebrachten Schornsteine aus Eichenholz beibehalten, keinen festen Vertrag mit einem Schornsteinfeger über das regelmäßige kehren der Schornsteine abschließen und den zum Auszug an allen Gehöften vorgeschriebenen Auszug aus den Bestimmungen nicht drucken lassen!

Alles also, was an den Geldbeutel hätte gehen können, sollte unterbleiben, wenn es nach dem Oberamtmann gegangen wäre, dessen Meinung sich etwa in die Worte fassen ließe, am besten alles beim alten zu lassen!

Und zwar war der Versuch „beim Dezernenten persönlich“, wie wir heute sagen würden, unternommen. Bei diesem aber, eben dem Steuererrat, der den Brief schrieb, ist der Gesuchsteller an den Falschen geraten, denn dieser verweist ihn auf ein förmliches Gesuch an die Kammer, und daß dieser Weg aussichtslos ist, wissen beide genau!

Das Interessanteste ist die Begründung, warum Richter „nicht einen Nagel breit vom rechten Wege abweichen“ will: Der König ist gerade in der Durchführung des Feuerschutzes außerordentlich genau und rigoros! Und für Saarmund gilt am wenigsten, daß das Land groß und der Jar weit sei, sondern es liegt nur eine Meile von Sans Souci — und hier taucht in einer leicht humoristischen, ansprechenden Form aus dem alten Briefe die Figur des großen Königs, wie er mit durchdringenden Augen und erhobenem Krückstock darüber wacht, daß alles in seinem Lande ordentlich befolgt werde, was er zum Besten seiner Untertanen anordnet: die nötigen Feuerlöschgeräte, die massiven Dächer und Schornsteine, der ordentliche Lehrvertrag mit dem Schornsteinfeger, und was der Feuerschutz mehr verlangt!

Der um alles, was sein Volk angeht, in Krieg und Frieden persönlich besorgte, strenge und wachsame „König und Herr“, wir sehen ihn förmlich lebhaftig und unverwundbar aus diesem Briefe unter seine Leute treten und nach dem Rechten sehen!

Aus den Badischen Wehren

Pforzheim. (Außerordentliche Kreisstagung und Ausbildung der Feuerwehrfachschüler des alten Kreises 8 Karlsruhe.) Auf Sonntag, den 5. Dezember 1937, hatte der bisherige Kreisfeuerwehrführer des Kreises 8 die Feuerwehrfachschüler aller Wehren des Kreises sowie die Wehrführer derjenigen Wehren, welche noch keine ausgebildeten Feuerwehrfachschüler haben, zu einem praktischen Ausbildungskurs nach Pforzheim befohlen. Die neuernannten Kreisfeuerwehrführer der Kreise Karlsruhe-Land und Bruchsal hatten ihre Zustimmung hierzu gegeben, nachdem der Befehl vor Ernennung derselben bereits ergangen war. Grund zu dieser Einladung war die Verfügung des Herrn Landesfeuerwehrführers wegen des badischen Landesfeuerwehrtreffens in Weinheim im Mai 1938. Einheitliche Durchführung und Einführung des Kommandos nach den letzten Anweisungen der Feuerwehrfachschule in Schwellingen sollten jedem Teilnehmer nochmals im Exerzier- wie Fußdienst Gelegenheit geben, Kommandos-Ausführungen an den vorgeführten Mägen, Gruppen und Geräten praktisch ausgeführt, kennen zu lernen.

Der Kreisfeuerwehrführer konnte Punkt 9 Uhr Herrn Landrat Wenz, Pforzheim, Stadtbauinspektor Seibel als Vertreter der Stadt Pforzheim und des N. L. V., die beiden neuernannten Kreisfeuerwehrführer Walther, Durlach und Grundel, Bruchsal, sowie fast restlos alle geladenen Kameraden begrüßen. Es fehlten lediglich die Kameraden aus dem Seuchen-Sperrgebiet der Ortshäfen, in welchen wegen Maul- und Klauenseuche Vorsicht geboten war. Von der freiw. Feuerwehr Pforzheim waren 7 Vöschzüge mit dem zu den Vorführungen notwendigen Gerät angetreten.

Nach feierlicher Flaggenhissung wurde mit dem Fuß-Gerätedienst wie folgt begonnen:

- Freiübungen eines Zuges mit Gasmasken,
- Exerzieren zu Fuß im Zuge,
- Exerzieren zu Fuß in der Gruppe,
- Exerzieren am Gerät mit dem Hydrantenwagen,
- anschließend Innenangriff mit dem Gerät,
- Exerzieren mit der Schiebelleiter (genormte Leiter 3,00 m) am Objekt.
- Exerzieren mit der Lafettenpritze und Einsatz derselben.

Anschließend fand durch den N. L. V. Ortsgruppe Pforzheim die Vorführung und der Einsatz einer Hausfeuerwehr-Mannschaft mit dem zum Einsatz notwendigen Gerät statt. Trotzdem starker Regen eingesetzt hatte, wurde die Übung restlos durchgeführt und zum Schluß noch Braudbomben vorgeführt. Es folgte eine kurze Vorführung des Schaumlöschverfahrens mit der Großkraftpritze durch die freiw. Feuerwehr Pforzheim (1. Vöschzug) wobei sich die unfehlbare Wirkung der Schaumlöscher zeigte. Flaggeneinholung und der praktische Dienst mußte beendet werden, da nicht weiter in dem ausgebrochenen Wetter gearbeitet werden konnte.

Anschließend fanden im Bürgerbräusaal noch Kurzvorträge statt. Vor Beginn derselben konzertierte der Musikzug der freiw. Feuerwehr Pforzheim. Kreisfeuerwehrführer Forscher hieß alle Kameraden nochmals herzlich willkommen und ging dann sofort auf Sinn und Zweck der heutigen Zusammenkunft ein. Mit kernigen offenen Worten wurde nochmals das Arbeiten des Feuerwehrmannes im heutigen Staate klargestellt und die Kameraden an die übernommenen Pflichten im Sinne der Auslegungen unseres Landesfeuerwehrführers erinnert. Herr Landrat Wenz sprach dann in überzeugenden Worten über den Sinn der heutigen Feuerwehren in der Gemeinde und ließ keinerlei Zweifel mehr über die verlangten Arbeiten im Rahmen einer freiw. Feuerwehr. Nach solchen Worten war sich jeder Kamerad seiner Pflichten bewußt und Dankbarkeit erfüllte jeden Einzelnen darüber, mitwirken zu dürfen an einer Sache, die vollkommen im Dienste für Führer, Volk und Vaterland steht. Mit einem dreifachen Siegesheil auf unseren Führer und dem Gesang der Nationallieder wurde die Tagung gegen 12 $\frac{1}{2}$ Uhr geschlossen. Die Kameraden blieben noch zum gemeinsamen Mittagessen zusammen, während der Musikzug flote Märsche erklingen ließ.

Nachmittags fand innerhalb des Kreisführerrates die Uebergabe der Akten an die neuen Kreisfeuerwehrführer statt. Hiermit wurde die Tagung geschlossen, in welcher einmütig Treue und Gefolgschaft in unserer deutschen Feuerwehrschache zum Ausdruck kam.

Wiesloch (Verdunkelungsübung). Im Laufe des Sommers hatte schon unser Führer der Wehr, Oberbrandmeister und Bezirkslöschinspektor Sauer, unserer und den Nachbarwehren durch die große Übung in Malschenberg eine schwere und nicht alltägliche Aufgabe gestellt. Wie berechtigt aber diese war, um die katastrophalen Wasserverhältnisse in einer solch auf dem Berge liegenden Gemeinde herauszustellen und vor Augen zu führen, konnte jeder Wehrmann, insbesondere aber der anwesende Kreisfeuerwehrführer Schumacher feststellen, der auch für die tadellos durchgeführte Übung und die gute Zusammenarbeit aller beteiligten Wehren Worte des Lobes und der Anerkennung fand.

Etwas besonderes hatte auch unser Wehrführer am Montag, den 29. November 1937, dem Tage der allgemeinen Verdunkelung des Kreises Heidelberg, mit der Wehr vor! Die Wehr war fast vollständig zur Verdunkelungsübung des Fußschutzes angetreten. Durch Alarm der Sirene wurde ein Fliegerangriff angenommen. Bei dem Antreten für den Luftschuttsdienst gab Kamerad Sauer bekannt, daß heute noch eine Übung durch besondere Alarmierung, eine Angriffsübung bei der verdunkelten Stadt vorgenommen werden sollte. Die Vösch- und Brandmeister wurden von der Übung und ihrer zu Grunde liegenden Annahme verständigt. Es fand durch den Fliegerangriff die Wasserleitung zerstört und

die Gasthäuser zum Adler, Friedrichshof, sowie der Gelände-komplex der oberen Desselgasse in Brand gesetzt. Die Wehr muß nun dem Feuer zu Leibe und Wasser aus dem ungefähr 120-150 m entfernten Leimbach entnehmen. Zu diesem Zwecke wird die Motorspritze am Bache eingesetzt, die mittels B-Leitung das Wasser bis zur Hauptstraße bringt, wo dann durch Verteilerstück auf C-Leitung mit 6 Strahlrohren das Feuer eingekreist werden soll. Eine sicher am Tage nicht sehr leichte Arbeit, die bei einer solchen Dunkelheit, welche unbedingt gewahrt werden mußte, sehr viel schwerer war.

Kurz nach 21 Uhr ertönte der Feueralarm und sofort ging jeder Geräteführer mit seiner Mannschaft mit großer Umsicht und planvoller Taktik ans Werk. Nach 10 Minuten konnte schon „Wasser Marsch“ erfolgen. Wer gesehen hat, mit welcher Ruhe und ausgezeichneten Taktkraft Mannschaft und Führer an die Arbeit gingen, der mußte vor der Feuerwehr auch Respekt bekommen, denn nur so war es möglich, daß in dieser kurzen Zeit alles so gut in der großen Dunkelheit geleitet werden konnte. Obersturmbannführer der SA, Ratsherr Reinhard, konnte sich von dieser Sache überzeugen und fand Worte der Anerkennung. Eines hat uns aber diese Übung besonders erwiesen, daß wir noch mehr Schlauchmaterial und vor allen Dingen mehr Wehrleute haben müssen, um im Ernstfalle die wenigen Wehrleute nicht zu überanstrengen, vor allem, wenn man beim ersten Einlag nicht mit der vollen Mannschaftsstärke rechnen kann.

Gerichtliches (Nachdruck verboten)

Kammergericht. Verhängung der Pflichtfeuerwehrrüfung. Bei Verhängung von Zwangsgeld sind die Strafgerichte nicht zur Entscheidung zuständig.

Wegen Uebertretung der Polizeiverordnung über die Pflichtfeuerwehren vom 1. November 1934 war der Fischergeselle N. aus einem Orte des Kreises Neckermünde in ein Zwangsgeld von 5 RM genommen worden. Nachdem N. wegen unbotmäßigen Verhaltens aus der freiwilligen Feuerwehr ausgeschlossen worden war, bestimmte ihn der zuständige Amtsvorsteher zum Pflichtfeuerwehrmann. Die erwähnte Verfügung war gegen N. ergangen, weil er an einer für einen Sonntag angeordneten Feuerwehrrübung nicht teilgenommen hatte. Am Tage vorher hatte N. seine Ehefrau zu dem Brandmeister geschickt und diesem sagen lassen, er könne sich an der Übung nicht beteiligen weil ihm sein Arbeitgeber, der Fischereimeister Sp., aufgegeben habe, am Sonntag die ausgelegten Fischreusen zu leeren. Der Brandmeister lehnte es aber ab, die Entschuldigung anzunehmen, da N. sich nach den maßgebenden Vorschriften persönlich oder schriftlich hätte entschuldigen müssen. Die Zwangsgeldverfügung griff N. durch Einspruch an und wies darauf hin, daß er zum Leeren der Reusen die Zeit von 4 bis 10 Uhr morgens beansprucht habe; es habe, wie auch der Fischereimeister bestätigte, sonst die Gefahr bestanden, daß die in den Reusen befindlichen Fische bei dem warmen Wetter erstickten. Das Amtsgericht in Pöfswalk verurteilte aber den Angeklagten zu 5 RM Geldstrafe und betonte, N. habe sich nicht nur in unvorschriftsmäßiger Weise entschuldigt, sondern es sei auch anzunehmen, daß er sich der Pflichtfeuerwehrrübung habe entziehen wollen. Der Angeklagte habe zu dem um 8 Uhr morgens angeordneten Feuerwehrdienst erschienen und die ihm übertragenen Arbeiten nach Beendigung der Übung ausführen können; die Gefahr eines derartigen schnellen Eingehens der Fische habe offenbar nicht bestanden. Auf die von N. eingelegte Revision hob aber das Kammergericht die Vorentscheidung auf und stellte das gerichtliche Strafverfahren ein, indem es u. a. ausführte, es sei auf Einstellung des Strafverfahrens zu erkennen, da die Prozessvoraussetzungen für das Verfahren nicht gegeben seien. Aus der gegen N. ergangenen Verfügung gehe klar hervor, daß bewußt davon abgesehen worden sei, gegen ihn eine kriminelle Strafe zu verhängen. Wenn die Verfügung auch als Strafverfügung bezeichnet und in der Rechtsmittelbelehrung als Rechtsmittel die Beschwerde an die Polizeiaufsichtsbehörde oder der Antrag auf gerichtliche Entscheidung angegeben seien, so seien doch auf dem Formular die Worte Geld- und Haftstrafe durch die Worte Zwangsgeld bzw. Zwangshaft ersetzt worden. Der § 413 der Strafprozeßordnung sehe aber nur die Festsetzung von Haft- oder Geldstrafen vor. (Aktenzeichen: 1. S. 270. 37 - 8. 10. 37).

August Sartori-Karlsruhe

Kaiserstraße 98 : Telefon 5663

liefert vorschrittmäßige Feuerwehrausrüstungen
Stahlhelme, Mützen, Uniformen, Achselstücke,
Spiegel, Seitengewehre, Säbel, Koppel

344 in la Ausführung zu den billigsten Preisen.

Rein arisches Geschäft

MAGIRUS

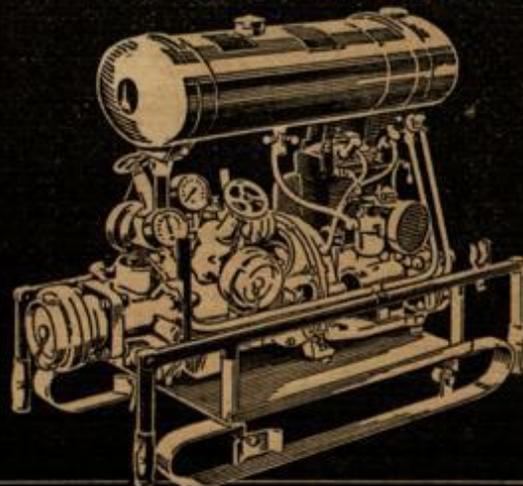


Der neue geschlossene Beförderungswagen Modell „G 36“ für

MAGIRUS

Tragbare Kraftspritzen „Goliath“

DIN FEN 560



Humboldt-Deutzmotoren A.G.
MAGIRUS WERKE ULM/DONAU



Hochwertige
Feuerwehrdruckschläuche
rob und gummiert,

Saugschläuche,
Feuer-
löscharmaturen

Emil Krefz, vorm. Schlauch-
weberei Karl Krefz **Lahr (Baden)**

C. Beuttenmüller & Cie., G.m.b.H.
Bretten/Baden • Telefon 201 und 202
75 Jahre 1862—1937 75 Jahre



vorschriftsmäßige
Ausrüstungen und
Uniformen für Feuerwehr
und Luftschutz
Stahlhelme mit Kinn-
riemen u. Patentverschluß
(bequeme Tragweise)
Feuerlöscheinrichtungen

Schläuche und Armaturen, Geräte aller Art!



Der Badische
Gemeinde-Versicherungs-Verband

Karlsruhe (Baden), Ettlinger Straße 1
Fernruf Nr. 4356—4357

bietet
Gemeinden und öffentl. Verwaltungen
Versicherungsschutz

gegen
Feuer, Haftpflicht, Beraubungen
Veruntreuungen, Einbruch - Diebstahl
Unfälle aller Art, Fahrzeug - Schäden



Feuerwehrhelme

aus Stahl- oder Leichtmetall Original-
Thale-Stahl mit einfachem od. geteiltem
Kinnriemen. Führerhelme für Wehr-
führer etc. 263 Lieferung nur durch Händler!

Rafflenbeul & Sohn, Stanzwerk
Hückeswagen/Rhld. Tel. 337

Alfred Fuchs Freiburg Brg.
(Gummifuchs) Rosastraße 5



Schläuche und Armaturen
Mannschaftsausrüstungen

Gebrauchte, guterhaltene

Hand-, Saug- und Druckspritze
zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 424 an Obaner, Anzeigen-Expedition
Freiburg i. Br., Opelhaus.



Seit 25 Jahren
bewähren sich
TOTAL
TROCKENLÖSCHER
durch ihre
außerordentliche Schlag-
kraft beim Angriff!

TOTAL-Verkaufsbüro Kurpfalz, Dr. A. Grotjan, Ludwigshafen a. Rh.,
Rubensstr. 25, Ruf: 621 66.

TOTAL-Verkaufsbüro Stuttgart, E. Duttenhofer, Arndtstr. 31,
Ruf: 62773.

Schläuche, Armaturen
Ausrüstungen

liefern seit Jahrzehnten 118

H. Schember Söhne, Freiburg i. Br.

Inh.: Karl Rinshler
Katharinenstraße 19 Telefon 1656

Feuerwehr-Uniformen

S. Wolff, Inh. G. W. Arzt, Uniformfabrik
Karlsruhe 226 Vorholzstraße 19



Uniform-Mäntel
fasten, dunkelblau, 22.50 bis 24.- M.
vorschriftsmäßige Mäntel ganz ge-
füttert ab 35.- M.
neue Mäntel nach Maß sehr preiswert
G. P. & F. Fünshausen,
Schneidermstr., Storkow i. Markt
sowie sämtl. Uniformen u. Ausrüstung

**Feuerwehr-
Stahlhelme
Uniformen**

Mützen, Dienstgradab-
zeichen, Koppel, Schulter-
riemen, Säbeltaschen, Fas-
schinmesser, Faustriemen,
Schlauchhalter, Feuerw.-
Schläuche usw. liefert in tadel-
tofer Ausführung, nach Vorschrift

Kleine Anzeigen / Großer Erfolg! Karl Fehring, Engen (Baden)

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Hermann Koebelin, Baden-Baden. Verantwortlicher
Anzeigenleiter: Eugen Leppert, Freiburg i. Br. - D.-R. III. Uj. 37: 3160.